

Regionaler Workshop „Optimierung des Übergangs junger Flüchtlinge in Ausbildung“ am 21. September 2017 in Ingolstadt

Die duale Ausbildung bietet jungen Flüchtlingen in Deutschland die Chance einer ersten beruflichen Qualifizierung. Wie sich ihr Übergang in eine betriebliche Ausbildung in der Region Ingolstadt und Umgebung gestaltet, war Thema eines Workshops im Projekt „FiA REGIO-Netz+“ des Forschungsinstituts Betriebliche Bildung (f-bb) am 21. September 2017. Rund 60 Akteure/innen, die junge Flüchtlinge begleiten oder in anderer Form auf dem Weg in Ausbildung unterstützen, wie Mitarbeitende regionaler Bildungsträger, ehrenamtliche Akteure/innen, Vertreter/innen von Berufsschulen, Bildungskoordinatoren/innen und Jobbegleiter/innen nahmen an der Veranstaltung in der Agentur für Arbeit Ingolstadt teil. Ziel war es, aktuelle Informationen zum Thema zu vermitteln, sowie Möglichkeiten zu schaffen, sich über Erfahrungen, Hürden und Lösungsmöglichkeiten auszutauschen und Kontakte im Netzwerk zu erweitern.

Begrüßt wurden die Teilnehmenden von Manfred Jäger, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Ingolstadt. Er unterstrich, dass es besonders wichtig sei, junge Flüchtlinge im Rahmen einer dualen Berufsausbildung zu qualifizieren, um sie auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten und damit langfristig einen Beitrag zur Fachkräftesicherung zu leisten.



Begrüßung durch Manfred Jäger, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Ingolstadt



Vortrag zu gesetzliche Grundlagen von Andreas Perlinger, Ausländerbehörde Ingolstadt

Im Anschluss an die Begrüßung wurden im Rahmen eines Vortrags von Andreas Perlinger, **Leiter** der Ausländerbehörde der Stadt Ingolstadt, *aktuelle gesetzliche Grundlagen zur betrieblichen Ausbildung junger Flüchtlinge* vorgestellt. Voraussetzung für die Aufnahme einer Beschäftigungserlaubnis sei u. a. eine geklärte Identität. Es müsse erkennbar sein, dass Asylbewerber/innen sich darum bemühen, und dazu beispielsweise bei der Botschaft ihres Herkunftslandes vorsprechen. Herr Perlinger merkte jedoch an, dass

die Botschaften nicht immer kooperativ seien. Eine Lösung können die zentralen Rückführungseinrichtungen darstellen, die Vorsprachen bei der jeweiligen Botschaft organisieren. Für die Beschäftigungserlaubnis seien zudem gute Deutschkenntnisse und eine hohe Bleibewahrscheinlichkeit grundlegend.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) sei zuständig für die Anerkennung als Flüchtling, die Ausländerbehörden seien dann daran gebunden. Die Entscheidung für eine Beschäftigungserlaubnis werde im Rahmen einer Ermessensausübung auf Basis vorgegebener Erteilungskriterien getroffen. Personen, die sich noch in Aufenthaltseinrichtungen befänden, dürften jedoch nicht beschäftigt werden. Die Genehmigung der Ausländerbehörde müsse außerdem **vor** einer Arbeits- bzw. Ausbildungsaufnahme vorliegen. Diese sei auf eine bestimmte Beschäftigung in einem bestimmten Betrieb ausgestellt. Im Grundsatz gelte: die Aufenthaltsbeendigung sowie die Rückführung habe Vorrang vor einem weiterem Aufenthalt bzw. einer Beschäftigung.

Im anschließenden *Meet & Greet* tauschten sich die Teilnehmenden des Workshops über Hürden, die eine Integration der jungen Flüchtlinge in Ausbildung erschweren, aus. Ein Großteil der Teilnehmenden sah hier neben fehlenden Sprachkenntnissen auch unzureichende Schlüsselkompetenzen, wie beispielsweise Pünktlichkeit oder regelmäßiges Erscheinen zur Arbeit und in der Berufsschule als vordergründig. Zudem wurde berichtet, dass Rahmenbedingungen, wie eine schlechte Wohnsituation oder fehlende Mobilität der jungen Flüchtlinge die erfolgreiche Ausbildung erschweren. Rechtliche



Hürden oder Unkenntnis über das duale Ausbildungssystem hindern sie zudem an der Aufnahme der Ausbildung.

Austausch in Kleingruppen im „Meet & Greet“

Die Teilnehmenden diskutierten deshalb auch Lösungsansätze, die die jungen Flüchtlinge beim Übergang in eine Ausbildung unterstützen sollen. Als essentiell hierfür sah man frühzeitige sprachliche Unterstützung, Berufsorientierung und entsprechende Eingliederungskurse, die auf die Berufsausbildung bzw. Beschäftigung vorbereiten sollen. Dabei sehen sie die Netzwerkarbeit als notwendig an, um vorhandene Hilfen zugänglich zu machen und nutzen zu können. Konsens herrschte außerdem darüber, dass Integration Zeit benötige und dafür Geduld aufgebracht werden müsse.



Thematisch zu Förderinstrumenten mit Joachim Schießl, Agentur für Arbeit Ingolstadt

Joachim Schießl, Berufsberater bei der Agentur für Arbeit Ingolstadt stellte im Rahmen des *World-Cafés* an einem der vier Thementische die „Förderinstrumente der Bundesagentur für Arbeit für junge Flüchtlinge“ vor (siehe Präsentation auf der Projektseite unter www.f-bb.de). Unterschieden wurde nach zwei Arten der Förderung, den Förderinstrumenten vor dem Beginn einer Ausbildung sowie den Förderinstrumenten während der Ausbildungszeit. Neben der beruflichen Beratung und Orientierung an den Berufsschulen sowie der Vermittlung von Ausbildungsstellen können eine berufsbezogene Deutschsprachförderung, eine Einstiegsqualifizierung (EQ) oder eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BVB) vor der Ausbildung in Anspruch genommen werden. Während der Ausbildung stehen Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) sowie die Assistierte Ausbildung (AsA) zur Verfügung. Oftmals kann es auch sinnvoll sein, eine berufsbezogene Deutschförderung durch die vom BAMF beauftragten Träger im Vorfeld oder begleitend zu Arbeit oder Ausbildung in Anspruch zu nehmen.

Hansjörg Brunhuber, Integrationsberater der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern und Frank Wendler, Inhaber von EDEKA Wendler in Ingolstadt, behandelten das Thema „Gestaltung von Ausbildung im Betrieb, Zugang zu und Auswahl geeigneter Bewerber/innen“. Es wurde darüber berichtet, welche Wege es für junge Flüchtlinge gibt, an Ausbildungsbetriebe heranzutreten. Beispielsweise können über private Kontakte, z. B. in einem Fußballverein Kontakte geknüpft werden. Vorteilhaft ist es, wenn zunächst ein Praktikum absolviert wird. Auch Frank Wendler lernt so seine Bewerber für Ausbildungsstellen in seinem Betrieb kennen. Im Moment bildet er zwei junge Flüchtlinge zum Verkäufer aus und erhält dabei Unterstützung von der IHK und der Agentur für Arbeit.



Thematisch zur Ausbildungsgestaltung mit Hansjörg Brunhuber, Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern und Frank Wendler, EDEKA Wendler

Erfolgsfaktoren zur erfolgreichen Absolvierung einer Ausbildung sehen die Teilnehmenden z. B. in Förderangeboten vor Ort und in der realistischen Feststellung von Kompetenzen vor Ausbildungsbeginn. Förderlich seien außerdem eine gute Anbindung der Auszubildenden an den Betrieb und Bezugspersonen im Betrieb. Im Allgemeinen sollten die Hürden so ge-

ring wie möglich gehalten werden, damit sich die jungen Flüchtlinge auf die Ausbildung konzentrieren können. Wichtig sei auch über Weiterbildungsmöglichkeiten zu informieren und beispielsweise erst eine Ausbildung zum/zur Verkäufer/in und nicht zum Einzelhandelskauffrau/-mann zu machen. Hier seien die Anforderungen leichter zu bewältigen, später könne noch eine Weiterbildung absolviert werden.



Thementisch zur regionalen Akteurslandschaft am Übergang Schule-Beruf für junge Flüchtlinge mit Saskia Ga-

Am Thementisch „Regionale Akteurs- und Angebotslandschaft“ tauschte sich Saskia Gagern, wissenschaftliche Mitarbeiterin des f-bb, mit den Teilnehmenden zu jeweiligen Aufgaben am Übergang in Ausbildung für junge Flüchtlinge und regionalen Netzwerkstrukturen aus. Berichtet wurde von einer weitreichenden Vernetzung vor Ort mit Hinweis auf die Wichtigkeit von Unterstützungs- und Vernetzungs-

strukturen für die Zielgruppe hingewiesen. So wurde betont, dass ehrenamtliche Betreuung z. B. besonders bei Terminen im Jobcenter für junge Flüchtlinge als nützlich empfunden werde. Eine gute Vernetzung von Akteuren/innen komme u. a. nach dem Berufsintegrationsjahr für die Flüchtlinge zum Tragen, da Übergänge nicht immer nahtlos stattfänden und so andere Möglichkeiten wie Praktika gesucht werden müssen. Hierbei helfen Kontakte zu anderen Akteuren/innen. Hinsichtlich stattfindender Netzwerktreffen in der Region wurde auf die Treffen der Ehrenamtlichen bei den Landratsämtern z. B. in Pfaffenhofen verwiesen. In Ingolstadt finden Stadtteil-Treffen im Pius-, Augustin- und Konradviertel statt, die zur regionalen Vernetzung geeignet seien. Ebenfalls in Ingolstadt findet sich viermal jährlich der Migrationsrat zu einer öffentlichen Sitzung in der Volkshochschule zusammen.

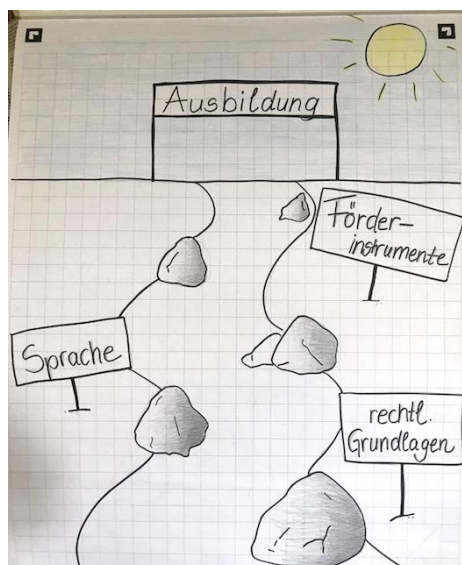
Christoph Karmann, Ausbildungsakquisiteur bei der Handwerkskammer für München und Oberbayern und Holger Bauer, Koordinator der Berufsintegrationsklassen der Staatlichen Berufsschule Eichstätt, diskutierten mit den Teilnehmenden des Workshops zum Thema „Sensibilisierung junger Flüchtlinge für die Ausbildung mit Vorteilsübersetzung für junge Flüchtlinge und Betriebe“. Neben Vorteilen für junge Flüchtlinge, wie die Vermeidung prekärer Arbeitsverhältnisse und ein verbesserter rechtlicher Status durch eine duale Ausbildung, sehen die Teil-



Thementisch zu Vorteilen einer Ausbildung mit Christoph Karmann, Handwerkskammer für München und Oberbayern und Holger Bauer, Staatliche Berufsschule

nehmenden als übergeordneten Vorteil eine ganzheitliche Integration durch die erfolgreiche Absolvierung einer Ausbildung und damit einhergehend die gesellschaftliche Akzeptanz der Bevölkerung. Zudem bietet die Ausbildung Chancen zur betrieblichen Weiterbildung oder Aufnahme eines Studiums.

Wichtig sei außerdem, dass Ehrlichkeit und Transparenz gegenüber Flüchtlingen und Betrieben von Beratungsstellen eingehalten werden und kompakte Informationen weitergege-



Flipchart-Bild des Workshops

ben werden. Zudem müsse in Vorfeld geklärt werden, welche Betriebe für welchen Flüchtling passend sind.

Im Fazit des Workshops wurde noch einmal deutlich, dass sich jungen Flüchtlingen unterschiedliche Wege in eine Ausbildung gibt. Dabei gibt es nicht den „Königsweg“. So könne gegebenenfalls auch das erste Jahr der Ausbildung wiederholt werden, wie Herr Karmann von der Handwerkskammer für München und Oberbayern berichtete. Herr Wendler wiederum lernte seinen Auszubildenden über ein Praktikum kennen und bot ihm daraufhin einen Minijob und schließlich eine Ausbildung an.

Der Workshop schloss mit einem Dank für das Interesse der Teilnehmenden und die Beteiligung am Austausch. Dies zeige wie wichtig es sei, das Thema aktuell zu fokussieren und Erfahrungen zu teilen. Die Veranstaltung fand innerhalb des Projekts „FiA REGIO-Netz+ Optimierung des Übergangs junger Flüchtlinge in Ausbildung“ in Kooperation mit der Agentur für Arbeit Ingolstadt, der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern und der Handwerkskammer für München und Oberbayern statt. Das Projekt wird durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration im Rahmen des Arbeitsmarktfonds gefördert. Die Workshops werden in Kooperation mit der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit, den bayerischen Industrie- und Handelskammern sowie der Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Handwerkskammern durchgeführt.